



Kein Zoo kann Indris halten: In Gefangenschaft hören sie nämlich mit Fressen auf.

DAS SCHREIEN DER LEMUREN

Eine Reise zu den putzigen Indris auf Madagaskar.

Text und Fotos: Sonja Hüsler



Hier gibt's viel zu beobachten: Chamäleons, den Sonnenuntergang aus der Eulophiella Lodge und die scheuen Indris.

Wissenswertes

Analamazaotra-Reservat Es ist das älteste und bekannteste Indri-Spezialreservat Madagaskars und wurde 1908 gegründet. Inzwischen gehört es zum Andasibe-Mantadia-Nationalpark. Beide Parks darf man nur mit Guide betreten, die sich direkt beim Eingang anheuern oder von daheim aus über einen Spezialisten buchen lassen. Die Guides sind untereinander in ständigem Kontakt, sodass die Wahrscheinlichkeit hoch ist, Indri-Gruppen zu finden.

Alternative Der Besuch des Ranomafana-Nationalparks in der Nähe von Ambositra sollte auch auf keiner Madagaskar-Tour fehlen. Zwei Forscher haben dort die lange Zeit unbekannt Goldenen Bambuslemuren entdeckt. Hauptattraktion des Regenwald-Parks sind die 12 verschiedenen Lemurenarten.

Eulophiella Lodge Die Bungalows liegen sehr romantisch inmitten eines wunderschönen grossen Gartens mit Orchideenpark 20 Minuten südlich von Andasibe und des Andasibe-Mantadia-Nationalparks sowie des Analamazaotra-Reservats. Die Lodge ist ideal für Naturliebhaber, die Ruhe und Beschaulichkeit suchen. Sehr reizvoll sind die einfachen, aus Pallisanderholz gebauten Bungalows mit Moskitonetz und Strom von 18 bis 21 Uhr. Ab Fr. 110.-/Pers. im DZ mit HP bei Let's go Tours (lets-go.ch).

Reiseführer Heiko Hooges Madagaskar-Reiseführer ist teilweise etwas oberflächlich, gibt aber einen guten Überblick über Land, Leute und die Highlights der Insel (Dumont Verl., 2016 erschienen, Fr. 26.90).

Spezialist Der Schweizer Afrika-Spezialist Let's go Tours arbeitet vor Ort mit der ältesten Agentur der Insel zusammen. Sie existiert schon über 60 Jahre, was im eher unstablen Madagaskar einer Sensation nahekommt. Absolute Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit sowie Kundenservice auf höchstem Niveau – auch nach westlichen Kriterien – sind selbstverständlich (lets-go.ch).

Ist das tatsächlich ein Indri, der da 20 Meter über uns in einer Baumkrone des madagassischen Regenwaldes hängt? Sambo, unser Guide, lacht. Keinem Zoo der Welt ist es bisher gelungen, diese Halbaffen in Gefangenschaft zu halten. Auch nicht dem Zoo Zürich mit seiner Masoala-Halle.

Der Grund: Indris ernähren sich von circa 60 bis 70 verschiedenen Blättersorten und Waldfrüchten, die nur auf Madagaskar vorkommen. Und: In Gefangenschaft hören Indris auf zu fressen.

Einer dieser Indris hockt gleich am Eingang des Analamazaotra-Reservats im Osten der Insel über uns in einer Astgabel, glotzt mit seinen Plüschtierknopfaugen runter. Da beginnt er plötzlich, sich die Seele aus dem Leib zu schreien. Erschrocken schauen wir Sambo an. Der grinst nur. «Das ist der Warnruf der Vari-Lemuren. Indris sind die Grössten von fast 100 Lemurenarten. Da oben scheint irgendwo ein Weibchen mit Jungen zu sitzen.»

Aha, und was hat das kleine Kerlchen noch für Laute in seinem Repertoire? «Den Territorial- und den Paarungsruf.» Guide Sambo setzt zu einer weitläufigen Erklärung an, wir versuchen derweil mit gereckten Hälsen und auf Zehenspitzen ein Foto der Indris zu knipsen. Vergebens. Entweder versperren uns die Blätter der Eukalyptus-Bäume die Sicht oder die wendigen Tiere hauen ab und angeln sich geschickt von Ast zu Ast.

Etwas enttäuscht senken wir die Augen, um sogleich wieder hochzublicken. Zu Sambo. Der lächelt, macht aber einen Satz rückwärts. Von uns unbemerkt hat sich eine gut eineinhalb Meter lange Boa keine

30 Zentimeter neben uns durch das dichte Blätterwerk des Bodens geschlängelt. «Keine Angst, sie ist nicht giftig. Keine Schlange hier im Reservat ist giftig. Es ist bloss etwas unangenehm, wenn euch eine Boa würgt.» Wir ziehen eine Grimasse und packen die Gelegenheit beim Schopf. Wenn schon kein Indri-Bild, dann wenigstens eines von einer fetten Boa.

Chamäleons stehen auch noch auf unserer Wunschliste. Die sind allerdings fast noch schwieriger zu entdecken als Indris. Aber immerhin leben 65 Arten auf Madagaskar. Das ist die Hälfte aller Chamäleonarten weltweit.

«Seid ihr eigentlich Deutsche?», will Sambo wissen. Nein, warum? «Na, die wollen auch dauernd Reptilien und Amphibien fotografieren.» Was wollen denn die heimischen Touristen sehen? «Den Regenwald. Aber sie wollen ihn nicht nur anschauen, sondern gleich mitnehmen.» Nicht nur globale Konzerne holzen den Regenwald noch immer ab, auch Madagassen. Die Armut, erzählt Sambo, zwingt viele dazu, gefährdete Pflanzen auszugraben oder Waldflächen zu brandrodieren, um so neues Land zu erschliessen und sich ihren Lebensunterhalt zu erwirtschaften.

Sambos fröhliches Lachen ist echter Besorgnis gewichen: Madagaskars Natur- und Tierwelt ist einzigartig: 80% kommen nur hier vor. «In ein paar Jahrzehnten könnt ihr hier vielleicht nur noch ausgestopfte Indris bewundern.»

GO WILD DOKUMENTATION
Insel der Lemuren
Freitag, 21. Juli, 20.10, Nat Geo Wild